

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 6

Artikel: Der Pisti, unser Lehrer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-474427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Häsch Du de Heiri Fadespüeli vo euser Fraktion scho
e i m a l gseh 's Mul uftue im Kantonsrot?»
«Jo — grad geschter, wo Du gredt häsch!»

Der Pisti, unser Lehrer,
hält eine Rede über die Schwatzhaftigkeit der Menschheit im allgemeinen und der Schüler im besonderen. Er spricht lange, er spricht ausdauernd. Nach 10 Minuten, nach 15 Minuten spricht er immer noch. Endlich, nach 20 Minuten, schließt er seinen «speech» mit den Worten:

«Merkt euch das: der Gescheiteste spricht immer am wenigsten.» Zyst



General-Vorsteher für die Schweiz:
B. Jordan-Vielle, Neuchâtel.

«Die Sprache bleibt ein reiner Himmelshauch»

«Allgem. Anzeiger» Uzwil:

... Wir können, und sind uns gewiß, daß wir zu unserer vollen Gewißheit das Gegen teil behaupten, daß Herr F., Handharmonika-Lehrer, welcher zu unserer vollen Zufriedenheit unsere Vereinigung leitet, welches auch die Eltern der Spieler beweisen, und somit Herr F., Handharmonika-Lehrer das beste Zeugnis ausstellen können, und unter Beweis stellen, daß Herr F. seiner Aufgabe ganz und offen in jeder Hinsicht gewachsen ist, ebenso in Sachen Disziplin in keiner Weise zu bedenken Anlaß zuschulden kommen ließ, sondern wir müssen nur seine Energie, die dieser junge Mann an den Tag bringt, bewundern.

Ich schlage vor, diesem Vereins korrespondenten das Amt eines Protokollführers der nächsten Abrüstungskonferenz zu übertragen.

Pizzicato

Kleine Inseraten-Auslese

(St. Galler Tagblatt)

Wegen Platzmangel billig zu verkaufen:
an gutes Plätzchen, drahthaariger
Foxterrier.

Wäge Platzmangel? Das chli, chli Foxerli!
Oder seit me jetzt öppé de Hundestür Platz-
mangel?
Maxli

(Tagblatt der Stadt Zürich)

Pelzjacke und Nähmaschine versenkbar,
spottb. zu verkaufen.

Warum isch ächt diä Pelzjagge versänkbar,
— öppé wäg em Pfändigsbeamte?
Till.

(Beobachter, Basel)

Kaufe gebr. Höhenonne.

Chömed Sie grad zu mir, i hett per sofort
e paar Kilometer z'verchaufe! Kleko

(Baslerstab)

Komplettes Louis XV.-
Bett und Herrenkleid, billig.

Viellicht häns grad au no es Nachthemp
vom Louis XV.! Figgel
(... nei, sää sig no i de Wösch!
Der Setzer.)

(Ostschweiz. Tagblatt)

Achtung! Verschoben!

Das durch Plakate und Programme an gesagte Konzert auf den 5. Februar muß wegen der Maul- und Klauen seuche im Hause der Solistin auf den 12. März verschoben werden.

I welem Zimmer isch sie ächt usbroche?
Kari

Die verbotenen Judenwitze

Nachdem die Juden in Deutschland in Acht und Bann getan sind, müßten jetzt auch tatsächlich die Judenwitze verboten werden. Denn möglicherweise hätten sie noch Sympathie erwecken können. Das ist die Ursache, daß ich auf dem Berliner Kurfürstendamm einen Witz erzählten hörte, der folgendermaßen anfing: «Es gehen über die Friedrichstraße zwei Chinesen. Da sagt der eine zum anderen: «Hören Sie mal, Herr Cohn...» Flo.

